

Hebräer 7,11 - 8

Inhalt: Die Bedeutung des Hohenpriesters und seines Dienstes für die Kinder Gottes im Blick auf das Suchen, was oben ist und das Töten der Glieder, die auf Erden sind

Hebräer 7,11 Wenn nun das Vollkommenheit wäre, was durch das levitische Priestertum kam (denn unter diesem hat das Volk das Gesetz empfangen), wozu wäre es noch nötig, daß ein anderer Priester «nach der Ordnung Melchisedeks» auftrete und nicht einer «nach der Ordnung Aarons» bezeichnet werde? 12 Denn wenn das Priestertum verändert wird, so muß notwendigerweise auch eine Änderung des Gesetzes erfolgen. 13 Denn der, auf welchen sich jener Ausspruch bezieht, gehört einem andern Stamme an, von welchem keiner des Altars gepflegt hat; 14 denn es ist ja bekannt, daß unser Herr aus Juda entsprossen ist, zu welchem Stamm Mose nichts auf Priester bezügliches geredet hat. 15 Und noch viel klarer liegt die Sache, wenn nach der Ähnlichkeit mit Melchisedek ein anderer Priester aufsteht, 16 welcher es nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebotes geworden ist, sondern nach der Kraft unauflöslchen Lebens; 17 denn es wird bezeugt: «Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.» 18 Da erfolgt ja sogar eine Aufhebung des vorher gültigen Gebotes, seiner Schwachheit und Nutzlosigkeit wegen 19 (denn das Gesetz hat nichts zur Vollkommenheit gebracht), zugleich aber die Einführung einer besseren Hoffnung, durch welche wir Gott nahen können. 20 Und um so mehr, als dies nicht ohne Eidschwur geschah; denn jene sind ohne Eidschwur Priester geworden, 21 dieser aber mit einem Eid durch den, der zu ihm sprach: «Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit»; 22 um so viel mehr ist Jesus auch eines bessern Bundes Bürge geworden. 23 Und jene sind in großer Anzahl Priester geworden, weil der Tod sie am Bleiben verhinderte; 24 er aber hat, weil er in Ewigkeit bleibt, ein unübertragbares Priestertum. 25 Daher kann er auch bis aufs äußerste die retten, welche durch ihn zu Gott kommen, da er immerdar lebt, um für sie einzutreten! 26 Denn ein solcher Hoherpriester geziemte uns, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als der Himmel ist, 27 der nicht wie die Hohenpriester täglich nötig hat, zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen, darnach für die des Volkes; denn das hat er ein für allemal getan, indem er sich selbst zum Opfer brachte. 28 Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die mit Schwachheit behaftet sind, das Wort des Eidschwurs aber, der nach der Zeit des Gesetzes erfolgte, den Sohn, welcher für alle Ewigkeit vollendet ist.

Hebräer 8,1 Die Hauptsache aber bei dem, was wir sagten, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel sitzt, 2 einen Diener des Heiligtums und der wahrhaftigen Stiftshütte, welche der Herr errichtet hat, und nicht ein Mensch. 3 Denn jeder Hoherpriester wird eingesetzt, um Gaben und Opfer darzubringen; daher muß auch dieser etwas haben, was er darbringen kann. 4 Wenn er sich nun auf Erden befände, so wäre er nicht einmal Priester, weil hier solche sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern. 5 Diese dienen einem Abbild und Schatten des Himmlischen, gemäß der Weisung, die Mose erhielt, als er die Stiftshütte anfertigen wollte: «Siehe zu», hieß es, «daß du alles nach dem Vorbild machst, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist!» 6 Nun aber hat er einen um so bedeutenderen Dienst erlangt, als er auch eines besseren Bundes Mittler ist, der auf besseren Verheißungen ruht. 7 Denn wenn jener erste Bund tadellos gewesen wäre, so würde nicht Raum für einen zweiten gesucht. 8 Denn er tadelt sie doch, indem er spricht: «Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen werde; 9 nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen (denn sie sind nicht in meinem Bund geblieben, und ich ließ sie gehen, spricht der Herr), 10 sondern das ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen will nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will ihnen meine Gesetze in den Sinn geben und sie in ihre Herzen schreiben, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. 11 Und es wird keiner mehr seinen Mitbürger und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! denn es werden mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen; 12 denn ich werde gnädig sein gegen ihre Ungerechtigkeiten und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.» 13 Indem er sagt: «Einen neuen», hat er den ersten für veraltet erklärt; was aber veraltet ist und sich überlebt hat, das wird bald verschwinden.

Wir kamen zu zwei Punkten in unserer Betrachtung.

Als erstes, daß Jesus der Hohepriester ist in der Kraft des unauflöslchen Lebens.

Der zweite Punkt zeigt uns, daß sich Jesus in dieser Priesterstellung von dem früheren Priesterdienst dadurch unterscheidet, daß er zur Rechten Gottes oben ist, zum Unterschied von den Priestern, die auf Erden sind.

Der dritte Punkt führt uns nun zu der Betrachtung, daß diese Stellung, die Jesus in seinem unauflöslchen Leben oben darstellt, zur Rechten des

Thrones der Majestät im Himmel ist.

Dann haben wir noch den vierten Punkt, daß er in dieser Stellung der Diener des Heiligtums, der wahren Stiftshütte ist, ja er hat dieses Heiligtum, die wahre Stiftshütte selbst errichtet.

Wir hätten den zweiten und dritten Punkt, daß Jesus oben ist, nämlich als Hoherpriester zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel, in eins zusammenfassen können. Aus bestimmten Gründen wollen wir aber unterscheiden zwischen

der Stellung, die Jesus darstellt oben, dadurch, daß Gott ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten erhöht hat.

Die Ursache von dieser Trennung gibt uns die Aufforderung von Kl.3,1-2, daß Kinder Gottes, **die mit Christo auferstanden sind**, suchen sollen, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes; sie sollen trachten nach dem, was droben, nicht nach dem, was auf Erden ist.

Wenn wir die Stellung, die Jesus in der Kraft seines unauflöselichen Lebens als der Hohepriester oben, zur Rechten Gottes, hat, von der göttlichen Seite aus betrachten, so fließt beides in eins zusammen.

Fassen wir aber die Stellung von der menschlichen Seite aus ins Auge,

daß Jesus in der Kraft unauflöselichen Lebens aus dem Tode auferweckt, ins Himmlische versetzt ist,

daß er zur Rechten Gottes ist, der Hohepriester zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel,

so können wir von diesem Boden aus nicht nur gut unterscheiden zwischen dem, was droben ist

und der Stellung des Hohenpriesters zur Rechten des Thrones Gottes im Himmel,

sondern, wenn wir die Aufforderung in Betracht ziehen, daß das Kind Gottes suchen soll, was droben ist, daß es trachten soll nach dem, was droben ist und nicht nach dem, was auf Erden ist, dann scheidet das Kind Gottes

das, was droben ist,

von der Stellung des Hohenpriesters, die er zur Rechten des Thrones im Himmel hat.

Natürlich ist das, was droben ist, auch das, was der Hohepriester zur Rechten des Thrones Gottes im Himmel darstellt. Andererseits aber ist das,

was der Hohepriester zur Rechten des Thrones Gottes, der Majestät im Himmel darstellt,

doch wieder mehr als das,

was das Kind Gottes im Anfang sucht, wenn es trachtet nach dem, was droben ist, zum Unterschied von dem, was auf Erden ist.

Wenn wir diesen Unterschied nicht aus dem Auge verlieren wollen, müssen wir notgedrungen darauf achten, daß hier ein Unterschied in dem Zeugnis des Wortes Gottes besteht, und es kann uns nur von Gewinn sein, wenn wir diesen Unterschied genügend beachten, denn es geht uns auch da wie im Irdischen: zuviel auf einmal ist nicht immer bekömmlich. Es ist manchmal besser, wenn man gewisse

Quantitäten in bestimmte Abstände unterteilt. Der Mensch ist nicht so geschaffen, daß er allzuviel auf einmal verarbeiten kann. Das gilt nicht nur für das Mittagessen oder sonstige Mahlzeiten, es ist eine Ordnung, die auf allen Gebieten des menschlichen Lebens Geltung hat. Nicht zu viel auf einmal!

So ist es auch beim Kinde Gottes im Geistigen, im Suchen und Trachten nach dem, was droben ist. Auch da kann man nicht alles, was man suchen und nach dem man trachten muß, auf einmal erkennen und erfassen. Man muß nicht nur Zeit zu diesem Suchen und Trachten haben, man muß auch das, was droben ist, so im Wesen unterscheiden, wie es im Worte Gottes gezeigt ist. Man wird dann zuerst suchen, was droben ist, soweit wie man es zu fassen vermag.

Da tritt uns nicht als erstes der Dienst des Hohenpriesters in seiner Bedeutung und Wirkung bei diesem Suchen und Unterscheiden zwischen dem, was auf Erden ist und dem, was droben ist, entgegen.

Wenn auch dieser Dienst des Hohenpriesters für das Kind Gottes tatsächlich immer das Bedeutungsvollste ist, so muß das Kind Gottes bei diesem Suchen und Trachten nach dem, was oben ist, doch zuerst durch den Geist der Wahrheit auf das aufmerksam gemacht werden,

was sich droben,

demgegenüber was auf Erden ist,

unterscheidet.

Droben ist nur das, was vorher auf der Erde war.

Nur durch das Wirken des Geistes der Wahrheit wird das Suchen und Trachten nach dem, was droben ist, zum Unterschied von dem, was auf Erden ist, für das Kind Gottes fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit liegt aber nicht in der wissenschaftlichen Erkenntnis, daß es ein Gebiet droben deshalb gibt, weil der aus dem Tode auferweckte Jesus Christus durch seine Himmelfahrt im Himmel ist. Diese Erkenntnis allein bleibt unfruchtbar. Es ist nur eine tote, wirkungslose Theorie, solange es nicht unter dem Einfluß des Geistes der Wahrheit etwas suchen und darnach trachten kann, was ihm persönlich als Gegensatz vor Augen steht

oben, demgegenüber

was die Glieder auf Erden sind.

Denn Paulus fordert nicht nur auf, zu suchen und zu trachten nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, sondern dieses Suchen und Trachten soll einschließen, daß man die Glieder, die auf Erden sind, tötet.

Wenn man deshalb

eins tut

und das andere unterläßt,

so ist das, was man tut, zur Unfruchtbarkeit verurteilt, weil man das, was man in diesem Suchen und Trachten auch noch tun müßte, das Töten der Glieder, die auf Erden sind, unterläßt.

Deshalb muß das, was man droben sucht, die Erkenntnis, daß man die Glieder, die auf Erden sind, töten muß, das Suchen und Trachten nach dem, was droben ist, befruchten.

Man muß in dem, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes, das finden, was durch den Opfertod Jesu am Kreuz gestorben ist, begraben wurde und das Gott aus dem Tode auferweckt und zu seiner Rechten erhöht hat.

Die Glieder des Kindes Gottes, die auf der Erde samt den Lüsten und Begierden sind, sind in dem Opfertod Jesu Christi eingeschlossen.

Es ist deshalb das Kennzeichen, daß der Geist der Wahrheit nicht wirkt, wenn man aufgrund des Opfers Jesu Christi nicht übt, daß die Christo angehören, ihr Fleisch gekreuzigt haben samt den Leidenschaften und Begierden (Gl.5,24).

Petrus sagt, daß wer am Fleische gelitten hat, aufgehört hat mit Sündigen (1.Pt.4,1). Das geschieht nicht so,

daß bei allen, die am Fleische leiden müssen, die Versündigungen ganz aufhören,

sondern es wird so erfahren, daß die Kinder Gottes, die mit ihm leiden, auch mit ihm verherrlicht werden (Rm.8,17).

Wer am Fleische gelitten hat, hat aufgehört, sich gegen das Opfer zu stellen, das Gott durch Jesus vollbracht hat.

Durch das mit Christo am Fleische leiden, ist die Frage,

ob das Kind Gottes seiner Herrlichkeit teilhaftig werde

oder nicht,

beantwortet.

Wie Christus am Fleische gelitten hat, leidet dann auch das Kind Gottes am Fleische und lernt ihm gleich den Gehorsam.

Es gelangt durch diese Treue in den Leiden am Fleische zu demselben Ziel der Herrlichkeit, zu dem Erbe, das Jesus in seiner Herrlichkeit beim Vater erlangt hat.

Somit hört durch Leiden am Fleische das Sündigen in der Weise auf, daß man mit der im Opfer Jesu zustande gekommenen Gottesgerechtigkeit verbunden bleibt. Das hat zur Folge, daß - was immer für Versündigungen als Gesetzesübertretungen im Leben des Kindes Gottes vorkommen - es durch die Treue zur Erlösung, die in Christo vollbracht ist, alles eingeschlossen, geordnet und gerechtfertigt sehen kann.

So hört durch Leiden am Fleische das Kind Gottes auf mit Sündigen.

Das ist aber die Art, wie das Kind Gottes seine Glieder, die auf Erden sind, durch das Suchen, was droben ist, durch Trachten nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, tötet.

Jedes Suchen und Trachten nach dem, was auf Erden ist, ist ein Vergehen, eine

Versündigung - nicht als Gesetzesübertretung - sondern demgegenüber, was Gott in seinem Sohne vollbracht hat.

Das, was im Opfer Jesu vollbracht ist, ist nicht mehr auf der Erde, es ist oben.

Der am Kreuz gestorbene Jesus Christus, begraben und durch die Kraft und Herrlichkeit des Vaters aus dem Tode auferweckt, ist zu seiner Rechten erhöht.

Die Sünden der Gesetzesübertretung sind im Gegensatz vom Suchen und Trachten nach dem, was droben ist.

Man sucht, was unten ist, was auf Erden ist, in den Versündigungen und in dem, daß man nicht sündigen will.

Der Unterschied, der nach dem Gesetz besteht, liegt auf dem Boden der Glieder, die auf Erden sind.

Solange man sich mit diesen Gliedern beschäftigt, die auf Erden sind, tötet man dieselben nicht.

Es ist eine althergebrachte Neigung, das Töten der Glieder auf der Erde darin zu sehen und üben zu wollen, daß man anstrebt, in diesen Gliedern nicht mehr zu sündigen. Solange man in den Gliedern auf der Erde nicht sündigen will, gibt man zu, daß sie leben und nicht tot sind, denn um zu sündigen mit den Gliedern, müssen diese lebendig sein; und wenn man nicht sündigen will, hat man diese Stellung zu den Gliedern auf Erden. Es geht aber um das Gegenteil von der Ansicht, daß das Töten der Glieder darin bestehe, daß man bestrebt sei weniger zu sündigen.

Wenn man die Sünde durch das Töten der Glieder bekämpfen will in der Absicht, weniger zu sündigen, ist das nichts anderes als die Unkenntnis darüber, daß die auf der Erde sich befindenden Glieder getötet sind.

Daß diese Glieder aber hier auf der Erde als getötet angesehen werden, kann in nichts anderem liegen als darin, daß das Kind Gottes das sucht, was oben ist, wo Christus ist, zur Rechten Gottes.

Das aber, was Christus oben zur Rechten Gottes darstellt, ist wieder der Beweis dafür, daß, ehe Jesus zur Rechten Gottes war, der ganze Mensch, alle seine Glieder, die auf der Erde dem Einfluß des Fürsten dieser Welt unterworfen sind, am Kreuz in der Person des Sohnes Gottes gestorben sind.

Erst nachdem der Opfertod Jesu am Kreuz zustande gekommen ist und der am Kreuz gestorbene Jesus begraben wurde, ist die Kraft und Herrlichkeit Gottes darin offenbar geworden, daß der tote Jesus im Grab lebendig wurde, auferweckt worden ist und zur Rechten Gottes erhöht wurde.

Eins ohne das andere ist ausgeschlossen.

Man kann nicht etwas oben sehen, wo Christus ist zur Rechten Gottes, wenn man nicht weiß, daß Jesus Christus am Kreuz gestorben ist, begraben wurde und Gott ihn in seiner Kraft und Herrlichkeit aus dem Grab auferweckte und zu seiner Rechten erhöht hat. Das alles ist von Anfang bis

zum Ende ein Vorgang.

Jesus konnte auch nicht am Kreuz sterben, ohne daß der Vater vorher das Wort ins Fleisch gegeben hat und es sich erfüllt hat, was Jesus bezeugte, daß er nicht von sich gekommen sei, sondern daß der Vater ihn gesandt hat.

Weil das geschehen ist, konnte Jesus am Kreuz sterben, begraben werden und durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt zur Rechten Gottes erhöht werden.

Weil das der Wille Gottes ist, deshalb kann kein Kind Gottes suchen, was oben ist und zugleich in diesen Gliedern eine Lebensbetätigung für Gott erwirken, die es nach seiner Meinung als gut ansieht. Man kann nicht in der gleichen Zeit suchen, was auf Erden und was oben ist. Man sucht und erstrebt nur eins zu einer Zeit,

entweder was unten
oder was oben ist.

Zuerst sucht man gewöhnlich, was oben ist, weil man im Anfang der Erkenntnis immer treuer ist als später. Nach einiger Zeit sucht man wieder ganz ernstlich, was unten ist, bis der Unterschied zwischen dem,

was unten ist
und dem, was oben ist,

im Worte Gottes wieder klar wird.

Der Blick muß nach oben gerichtet werden, dann kommt man wieder zur Besinnung, aber vorerst nur für kurze Zeit, um durch die im Fleisch wirkende Sünde, die auf eigene Gerechtigkeit hinzielt, wieder verführt zu werden, doch wieder mehr auf das zu achten, was man in seinen Gliedern auf Erden alltäglich erfährt.

Es wird nicht lange dauern, bis man sagt: *„Ja wenn du nur suchst, was oben ist, was wird dann aus deinem Alltagsleben auf dieser Erde?“*

Solche Betrachtungen entspringen aus der Sünde, die im Fleisch wohnt und wirkt, und dazu kommt noch der Einfluß, der im Seelenleben, in Gefühlen und Empfindungen wirksam ist.

Diese beiden Einflußgebiete sind für das Kind Gottes vorerst noch größer als die Wirkung des Wortes Gottes durch die Treue zum Wort sein kann. Darum ist die Neigung, dem Einfluß der Sünde und den seelischen Gefühlen und Empfindungen zu folgen, immer wieder so stark, daß man davon gefangengenommen wird.

Ehe man es sich versieht, muß man wieder feststellen, daß man sich für längere Zeit überhaupt wieder mit nichts anderem beschäftigt hat als mit dem, was die Glieder auf der Erde tun und treiben.

Es ist aber nicht allein dieses Auf und Ab im Leben des Kindes Gottes, sondern es muß sich auch mit seiner Umgebung, mit den Menschen und Verhältnissen auseinandersetzen, mit denen es zusammenleben muß. Darum ist es nicht zu verwundern, wenn Kinder Gottes nicht anders können, als seelischen Wünschen nachzuhängen.

Während das Kind Gottes in seinen Erfahrungen

das Obere

und das Untere

getrennt sieht, wird es mit seiner Umgebung nicht so leicht fertig. Es wird längere Zeit brauchen, bis es seine Mitmenschen in dem sehen kann, was oben ist. Es bleibt dem Wirken des Geistes der Wahrheit vorbehalten, nach Möglichkeit bei jedem einzelnen Kinde Gottes beständig den Unterschied von dem,

was unten, auf der Erde ist

und dem, was oben ist,

ins rechte Licht zu stellen und stets den rechten Weg wieder zu weisen, bis man diesen Weg für sich selbst und für seine Umgebung, für jeden Menschen und für alle Verhältnisse so gut kennt und zuletzt gehen kann, wenn auch kein Licht scheint.

Aber das, was oben ist - wir kommen nun zum nächsten Punkt - ist die Stellung des Hohenpriesters zur Rechten der Majestät im Himmel.

Trachten kann das Kind Gottes, um sich zu orientieren und in eine notwendige Wahrheitsstellung hineinzureifen, nach dem, was oben ist, und unterscheiden lernen kann es zwischen dem,

was oben ist

und dem, was auf Erden ist,

im Blick auf das Werk, das Gott in seinem Sohne vollbracht hat, daß er den am Kreuz gestorbenen Jesus, der begraben wurde, auferweckt und zu seiner Rechten erhöht hat.

Orientieren muß man sich im Blick auf diese Unterschiede, damit man seine Glieder, die auf Erden sind, töten kann und sich je länger je mehr an das anklammert, was Christus, aus dem Tode auferweckt, zur Rechten Gottes, oben, darstellt.

Das muß eine Erkenntnis und die der Erkenntnis entsprechende Einstellung werden.

Anders ist die Stellung des Hohenpriesters zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel.

Was der Geist der Wahrheit von dem Hohenpriester zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel nimmt und es dem Kinde Gottes gibt, das gehört zu dem, was dasselbe so lange gar nicht tragen kann, solange eine gewisse Reife fehlt.

Es muß deshalb im Wirken des Geistes der Wahrheit unterschieden werden zwischen dem, was es der Reife entsprechend

fassen und tragen kann

und dem, was es nicht fassen und tragen kann.

Es muß unterscheiden, was oben ist und was unten ist.

Kann es das nicht, so kann es auch nicht verstehen, was der Hohepriester in seinem Dienst zur Rechten Gottes wirkt. Auch dafür muß erst die entsprechende Reife im Wachstum des Kindes Gottes erlangt werden.

Der Dienst des Hohenpriesters wird - zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel - deshalb geübt,

weil auch der Fürst dieser Welt die Brüder Jesu vor Gott verklagt.

Das, was auf der Erde war, ist durch die Auferweckung Jesu aus dem Tode versetzt ins Himmlische, zur Rechten Gottes.

Das, was auf der Erde ist, steht unter der Herrschaft der Sünde und des Todes.

Der Hohepriester ist zur Rechten Gottes und übt seinen Dienst dem Verkläger gegenüber vor Gott Tag und Nacht.

Das sind zwei nebeneinander wirkende Einflüsse.

Das wird uns zu einem größeren Trost als die Erkenntnis von dem, was unten, auf Erden und was oben, zur Rechten Gottes durch den auferstandenen Jesus, ist.

Diese Tatsache führt die Kinder Gottes zu den Aufgaben, die nicht ohne Kampf erfüllt werden können. Aber wenn Aufgaben erfüllt werden müssen, für die der Kampf erforderlich ist, liegt darin wenig Trost.

Der Trost besteht in dieser Zeit hauptsächlich in der Erleuchtung, die man über diese beiden Gebiete erlangt.

Ein anderer Trost ist es, wenn man weiß, daß allen satanischen Anklagen gegenüber der Hohepriester beim Vater sein Stellvertreter ist.

Das bietet dem angefochtenen Kind Gottes den wahren Trost, weil es persönlich diesen beiden Einflüssen gegenüber keine Aufgaben zu erfüllen hat und darum auch keinen Kampf führen muß.

Dem Hohenpriesterdienst gegenüber ist und muß das Kind Gottes untätig sein.

Es kann nur, soweit wie es Erkenntnis über diesen Hohenpriesterdienst hat, die Hoffnung auf diesen Dienst haben und Freude darüber empfinden.

Die Aufgabe und den damit verbundenen Kampf hat nun ganz und gar der Hohepriester, der Tag und Nacht den Anklagen Satans gegenübersteht.

Von diesem Dienst des Hohenpriesters sagt Paulus:

„Denn ein solcher Hohepriester war für uns notwendig, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als die Himmel ist.“ (Hb.7,26)

Die Tatsache, daß der Hohepriester heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als der Himmel ist, befreit uns persönlich von der Verantwortung und dem Kampf in der Mitarbeit.

Meistens fehlt für den Dienst des Hohenpriesters das rechte Verständnis.

Wir sind mit dem Kampf im Suchen und Trachten nach dem, was oben ist, im Töten

der Glieder, die auf Erden sind, voll beschäftigt. Was sich darüber hinaus auswirkt durch den Dienst des Hohenpriesters, der Tag und Nacht den satanischen Anklagen gegenübersteht, entzieht sich zum größten Teil dem Verständnis des Kindes Gottes.

Hier sind zwei Einflusssphären wirksam, denen ein drittes Wesen, das über den beiden steht, Gott selbst, gegenübersteht.

Es gehört zu dem, das noch wenig bekannt ist,

daß der Fürst dieser Welt die Kinder Gottes vor Gott Tag und Nacht verklagen kann,

trotzdem das Opfer Jesu zustande gekommen ist und er selbst durch göttliches Eingreifen aus dem Tode auferweckt, zur Rechten Gottes erhöht worden ist.

Als der Hohepriester übt er nun seinen Dienst vor Gott Tag und Nacht den satanischen Anklagen gegenüber

als der Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Das ist eine Sache, die sich ganz und gar im Kreise dieser drei bewegt:

Gott dem Vater -

dem Fürsten der Schöpfung -

und dem Sohne Gottes.

Wir können nicht einmal einen Beitrag dazu liefern, daß die Tag und Nacht erfolgenden satanischen Anklagen weniger werden. Wir haben keine Aufgabe demgegenüber, daß Satan die Brüder Tag und Nacht vor Gott verklagt. Eine solche Aufgabe wäre mit einem Kampf für die Kinder Gottes verbunden, den sie diesem ihrem Verkläger gegenüber gar nicht führen könnten.

Es stehen hier nur diese zwei Einflüsse einander gegenüber:

das Verklagen des Fürsten der Schöpfung

und der Hohepriesterdienst des Sohnes Gottes.

Daß das dem Dienst des Hohenpriesters zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel entspricht, das zeigt die Verbindung, die zwischen dem Sohne Gottes in seiner Hohenpriesterstellung und seinem Vater besteht.

Es beweist der Dienst des Hohenpriesters auch das, was durch den Tod Jesu am Kreuz, daß er begraben wurde und Gott ihn aus dem Tode auferweckt und zu seiner Rechten erhöht hat, zustande gekommen ist.

Damit kann er dem Verkläger beständig beweisen, daß nach dem Willen und Ratschluß Gottes die beständig verklagten Kinder Gottes vollkommen gerettet sind.

Ist er heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als die Himmel, so lebt er in Ewigkeit aufgrund seines unauflöselichen Lebens. In diesem unvergänglichen Priestertum kann er völlig retten, die durch ihn zu Gott hinzutreten, da er immerdar lebt, um für sie einzutreten.

Betrachten wir diesen Dienst des Hohenpriesters, so wird es offenbar, wie das der Erfahrung etwas vollkommen Fremdes ist.

Das Zu-Gott-Hinzutreten durch den Hohenpriester ist kaum zu finden.

Man will nur zu Gott hinzutreten durch das Opfer, das Jesus vollbracht hat.

Das geschieht im Kampf mit den Einflüssen, die der Erkenntnis von dem, was oben ist, entgegen wirken, daß man wieder in dem Leben soll, was auf Erden ist.

Das zeigt, daß der Weg zum Vater beides einschließt:

das Opfer, das Jesus vollbracht hat,

und den Dienst des Hohenpriesters zur Rechten Gottes.

Keines von diesen beiden darf dem Kinde Gottes auf dem Wege zum Vater fehlen.

So wenig wie dasselbe ohne das rechte Erfassen des Opfers Jesu zum Vater gelangen kann, sowenig kann es durch seine Treue zum Opfer Jesu allein, ohne den Dienst des Hohenpriesters, zum Vater gelangen.

Auch das ist nicht der Weg zum Vater, daß man in der Treue zum Opfer den Dienst des Hohenpriesters für eine solche Selbstverständlichkeit hält, daß man es als überflüssig ansieht, sich persönlich damit zu verbinden.

Es muß erkannt werden, daß die gleiche Erkenntnis und Treue, die dem Opfer bewiesen werden muß, auch für den Dienst des Hohenpriesters zur Rechten Gottes erforderlich ist. Beides, die Erkenntnis des Opfers Jesu und die treue Würdigung des Dienstes des Hohenpriesters zur Rechten Gottes, ist gleich wichtig und nötig, um zum Vater zu gelangen.

Es muß eingesehen werden, daß die größte Treue zur Erkenntnis der Erlösung nicht ausreicht, um den Weg zum Vater zu gehen.

Die Erkenntnis und Treue, die man aufbringen kann, ist

Gott

und dem verklagenden satanischen Einfluß gegenüber mangelhaft.

Deshalb muß Gott dem verklagenden Einfluß Satans bei allen Kindern Gottes und zu allen Zeiten Rechnung tragen.

Es muß deshalb für die Kinder Gottes einen Mittler zwischen Gott und ihnen geben.

Deshalb müssen sie nicht nur

erkennen und glauben, was Jesus im Opfer vollbracht hat,

sondern sie müssen zu Gott hinzutreten durch den Dienst des Hohenpriesters.

Der Weg zum Vater ist verbunden mit dem Dienst des Hohenpriesters, der für sie dem Verkläger gegenüber eintritt.

Sie müssen nur wissen, daß genau so,

wie sie Tag und Nacht verklagt werden,
ihr Hoherpriester sie vor Gott in seiner Vollkommenheit vertritt.
Dem anklagenden Einfluß
gegenüber ist er für sie die Vollkommenheit.

So lebt der Sohn Gottes immerdar, oben zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks, heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als der Himmel und tritt für sie ein, die durch ihn zu Gott hinzutreten und rettet sie durch seinen Hohenpriesterdienst völlig.

Das zeigt, daß die Rettung des Kindes Gottes nicht allein im Opfer liegt, das Jesus vollbracht hat, und auch nicht allein in der Erkenntnis und der Treue des Kindes Gottes zu diesem Opfer.

Es gehört dazu unbedingt der Dienst des Hohenpriesters, indem er sein Werk, das er vollbracht hat, beim Vater beständig darstellt und es ebenso Tag und Nacht den satanischen Anklagen, denen die Kinder Gottes vor Gott ausgesetzt sind, entgegenhält.

Deshalb liegt die völlige Rettung bei Gott darin, daß der Hohepriester dem Fürsten dieser Schöpfung gegenüber den Willen Gottes, in sich vollkommen vollendet, unentwegt festhält.

Moses sollte in der Wüste mit dem Felsen reden, daß er dem Volke wieder Wasser gab. Statt dessen hat er ihn zweimal im Zorn geschlagen.

Der Hohepriester dürfte nur den Kindern Gottes gegenüber eine Neigung verraten: *„Sind sie es denn auch würdig, daß ich sie noch vertrete?“* Er müßte nur einmal dem Verkläger gegenüber die Gesinnung haben, wie sie Johannes den falschen Aposteln gegenüber hatte, die er nicht tragen konnte, daß er den Tag und Nacht erfolgenden verklagenden Einfluß nicht tragen könne. Damit würde der Dienst des Hohenpriesters hinfällig vor Gott den Tag und Nacht erfolgenden Anklagen Satans gegenüber, und der Triumph wäre auf der Seite Satans.

Nun noch ein weiterer Punkt:

der Hohepriester ist der Diener des Heiligtums und der wahren Stiftshütte. Der Herr hat diese wahre Stiftshütte, das göttliche Heiligtum, selbst errichtet und kein Mensch.

Der Diener des Heiligtums, der wahren Stiftshütte, der Herr selbst, ist tatsächlich noch mehr als das, was wir bisher alles erkannt haben.

Worin die wahre Stiftshütte besteht, ist gezeigt in den folgenden Stellen:

Hb.8,1-2: *„Die Hauptsache aber bei dem, was wir besprechen, ist dies: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel sich gesetzt hat, als Diener des Heiligtums und der wahren Stiftshütte, welche der Herr errichtet hat und kein Mensch.“* ()

Hb.9,11-12: *„Da aber Christus kam als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, ist er durch die größere und vollkommene Hütte, die nicht mit Händen gemacht ist, d.h. nicht dieser Schöpfung angehört, auch nicht durch das Blut von Böcken und Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, indem er eine ewige Erlösung erworben hat.“*

Hebr.10,19-20: „*Da wir nun, ihr Brüder, Freude haben zum Eingang in das Heiligtum durch das Blut Jesu, welchen (Eingang) er für uns eingeweiht hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang hindurch, das ist sein Fleisch ...*“

Hb.6,19-20: „*... welche wir festhalten als einen sichern und festen Anker der Seele, die auch hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist, nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden in Ewigkeit.*“

Hb.9,24: „*Denn nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligtum ist Christus eingegangen, welches ist ein Abbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns ...*“

Es ist in diesen Stellen gezeigt, daß Jesus

durch seinen Tod am Kreuz,
indem er begraben wurde
und Gott ihn aus dem Tode auferweckt,
er auferstanden ist,
Gott ihn zu seiner Rechten erhöht hat,

in das Heiligtum eingegangen ist.

Indem er durch den Vorhang seines Fleisches hindurchgegangen ist, hat er zu diesem Heiligtum einen neuen, lebendigen Weg eingeweiht.

Er ist in das Innere, hinter den Vorhang eingegangen als Vorläufer für die Kinder Gottes nach der Ordnung Melchisedeks.

Das ist der Hohepriester.

Er hat durch sein Opfer, das er am Kreuz vollbracht hat, die Möglichkeit geschaffen, daß durch seine Auferweckung aus den Toten der Sieg des Lebens über den Tod offenbar werden konnte.

Durch seine Auferstehung ist die Vergänglichkeit seines natürlichen Leibes verschlungen worden, weil in der Auferweckung Jesu der unsterbliche, unvergängliche, unverwesliche Leib aus dem Grab hervorgebracht, in seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes ist.

Dadurch ist der Sohn Gottes die inwendige Hütte, der geistige Leib, in den er eingegangen ist, um vor dem Angesichte Gottes für die Kinder Gottes zu erscheinen.

Das ist sein unsterblicher Leib, in dem er seinen Hohenpriesterdienst ausrichtet.

Es ist der im ganzen Schriftzeugnis der Apostel dargestellte verwandelte, verklärte, unsterblich gewordene, die Kraft und Herrlichkeit Gottes darstellende, erlöste, von Sünde und Tod freigemachte Leib Jesu. Derselbe ist das Heiligtum, die wahre Stiftshütte.

Dieses Heiligtum, die wahre Stiftshütte ist die Erfüllung von der zweiten Hütte im Tempel, die Moses herrichten mußte; es ist das Haus Gottes, das Paulus „*Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit*“ nennt.

Nach Of.21,3 ist es die Hütte Gottes, die im Himmel zubereitet wird als die für

den Mann geschmückte Braut.

Es ist das Weib, die Braut des Lammes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt.

In dieser Hütte, dem Haus Gottes, dem Heiligtum Gottes, der wahren Stiftshütte, wohnt dann Gott unter seinem Volke für ewige Zeiten.

Das Erste, was dadurch geschieht, ist, daß alle Tränen von den Augen des Volkes Gottes abgewischt werden; Tod, Leid und Geschrei haben dann durch diesen Sieg des Lebens über den Tod aufgehört.

Aber das ist bis heute noch nicht zustande gekommen.

Die nötigen lebendigen Steine zu diesem Hause Gottes sind erst zu der Zeit vorhanden, wenn nach Offenbarung 11 am Anfang des Zeugnisses der zwei Zeugen der Tempel, der Altar und die darin anbeten, gemessen werden.

Dieses Messen zeigt, daß zu der Zeit die nötigen Steine für dieses Haus Gottes vorhanden sind.

In der Zeit von zweiundvierzig Monaten, nach dem Zeugnis der zwei Zeugen, wird die heilige Stadt zertreten, damit alle Steine für die Vollendung des Hauses Gottes durch das Kommen des Herrn vom Himmel zubereitet werden.

Der Leib der Niedrigkeit wird umgewandelt, daß er dem Leibe der Herrlichkeit Jesu gleich wird nach der Kraft, mit der er alle Dinge sich untertan machen kann.

Der Leib Jesu ist in der Herrlichkeit schon die wahre Stiftshütte, das Heiligtum Gottes, aber in diesem Heiligtum wohnt Gott noch nicht bei seinem Volk.

Das sehen wir darin, weil noch ein Kampf zwischen dem Fürsten dieser Welt und dem Hohenpriester um dieses Heiligtum ausgefochten wird. Solange

der Fürst dieser Welt seine Anklagen über die Kinder Gottes Tag und Nacht vor Gott bringt

und seinem satanischen Einfluß gegenüber der Hohepriester seinen Dienst für seine Brüder ausrichten muß,

wohnt der Vater in diesem Heiligtum, seinem Hause, seinem Tempel, noch nicht.

Der Hohepriester ist wohl zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel. Er ist aber der Diener des Heiligtums, das Gott als seine Wohnung noch nicht in Besitz genommen hat.

Das geschieht solange nicht, solange

vonseiten des Verklägers

und vonseiten des Hohenpriesters

der Kampf um dieses Heiligtum Gottes geführt werden muß.

Es wäre nicht recht, daß Gott sein Haus in Besitz nehmen und erfüllen würde, während die Vollendung des göttlichen Tempels und Hauses noch unter der Anklage vonseiten Satans steht.

Deshalb muß

diesem anklagenden Einfluß Satans

gegenüber der Dienst an diesem Heiligtum Gottes, der wahren Stiftshütte für die Kinder Gottes, die zu demselben gehören, von Jesus, dem Hohenpriester, ausgeübt werden.

Deshalb ist der ganze Wille Gottes, das Heiligtum, das endlich die Hütte Gottes sein wird, in der der Vater und der Sohn wohnen, noch nicht vorhanden.

Würde der Hohepriester, der Diener des Heiligtums, in seinem Dienst versagen, so wäre das Zustandekommen des Heiligtums, der wahren Stiftshütte, der Hütte Gottes, unmöglich. Gott hätte dann diese Wohnung, in der er unter seinem Volke in dieser Schöpfung wohnt, für ewige Zeiten nicht.

Den satanischen Anklagen gegenüber können wir Kinder Gottes wohl häufig versucht werden, an der Erfüllung des göttlichen Willens und Ratschlusses zu zweifeln. Wenn wir auch Gott so viel zuerkennen, daß er seinen Willen ausführt, so zeigt sich doch der Zweifel immer wieder in der Frage: *„Wie lange noch?“*

Wir sagen ungefähr: *„Gott wird schon sein Haus zur Vollendung bringen, aber ob ich dazu gehören werde?“*

Natürlich ist das nichts anderes als der Zweifel, ob überhaupt ein Kind Gottes dazu gehören kann. Das heißt mit andern Worten wieder, ob das Haus Gottes überhaupt zustande kommen wird.

Es muß deshalb früher oder später für das Kind Gottes möglich werden, zu Gott hinzuzutreten durch die Vollkommenheit des Hohenpriesterdienstes den satanischen Anklagen gegenüber.

Es muß deshalb gesehen werden, daß der Diener des Heiligtums, der wahren Stiftshütte, der Herr derselben, der das Heiligtum Gottes selbst errichtet hat, die Garantie dafür bietet, daß dieses Haus Gottes auch zur gottgewollten Zeit zur Vollendung kommt.

Wenn es Gott zu seiner Wohnung brauchen wird, wird es auch in der Vollendung vorhanden sein, daß von den dazu nötigen Steinen, den erwählten Kindern Gottes, auch nicht eines fehlen wird.

Es wird aber keines von ihnen dem Hause Gottes um seiner persönlichen Würdigkeit willen angehören, sondern nur durch den Dienst des Hohenpriesters.

* * * * *

